

Conspirituality erforschen – Ein Blick zurück

Die Untersuchung der Coronaproteste haben für diesen Sammelband als Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit dem Konzept der Conspirituality gedient, das in seiner Bedeutung indessen weit über diese Proteste hinausgeht. Das zeigt sich auch in der Vielfalt der Beiträge, die hier versammelt sind. Auf eine vorgängige Systematisierung der Begrifflichkeit in der Einleitung wird verzichtet, da diese das Thema der einzelnen Beiträge ist. Stattdessen wollen wir noch einmal, zurückschauen und kurz nachzeichnen, wie wir von der Erforschung der Coronaproteste zum Konzept der Conspirituality gelangt sind. Als wir (Nadine Frei und Robert Schäfer) 2020 am Fachbereich Soziologie der Universität Basel zusammen mit Oliver Nachtwey und studentischen Mitarbeiter:innen anfangen, die Coronaproteste zu untersuchen, war uns Conspirituality als wissenschaftliches Konzept noch weitestgehend unbekannt. Uns stellte sich einfach die Frage: Wer geht da überhaupt gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-Pandemie auf die Straße? Medial wurde zu diesem Zeitpunkt bereits vielfach das Erstaunen darüber geäußert, wie es möglich sei, dass beschwingte Hippies, hartgesottene Verschwörungstheoretiker:innen, impfskeptische Anthroposoph:innen und grimmige Reichsbürger:innen gemeinsam demonstrieren. In einer Zeit, in der der öffentliche Raum wegen der Infektionsgefahr eigentlich gemieden werden sollte, trafen sie sich zu körperbetonten und distanzlosen Protestaktionen (vgl. Hentschel 2021). Auch wir haben diese unwahrscheinliche Allianz zum Anlass genommen, die politischen Einstellungen, die Überzeugungen und das Selbstverständnis der Teilnehmer:innen zu untersuchen.¹ Dabei ließen wir uns vom Ideal der Wertneutralität leiten und versuchten, die Protestierenden nicht normativ zu beurteilen. Außerdem hatten wir stets die Frage im Blick,

1 Früh haben auch Koos 2021, Hanloser 2021, Reichhardt 2021 und Grande et al. 2021 zur Aufklärung dieser Thematik beigetragen.

was diese Proteste über die Gesellschaft als Ganzes aussagen. Mit verschiedenen Methoden haben wir uns diesem neuen Protestphänomen soziologisch genähert. Wir beobachteten die Demonstrationen ethnografisch, führten zahlreiche Interviews und lancierten eine Umfrage in einschlägigen Social-Media-Kanälen (Telegram). Der erste Survey hat gezeigt, dass wir es – im Vergleich zu anderen Protesten – mit einer älteren Protestklientel zu tun haben, die mehrheitlich aus der Mittelschicht stammt, vergleichsweise gut ausgebildet ist und viele Selbständige umfasst. Politisch handelt es sich um eine Bewegung, die eher von links kommt und nach rechts geht, mit einem starken Misstrauen gegenüber den Medien, der Regierung, den Parteien und dem Parlament (vgl. Nachtwey et al. 2020). In den vertiefenden Interviews interessierten uns Motive und Selbstverständnisse, die als Legitimationsgrundlage für die Protestteilnahme zu verstehen sind. Da hatten wir es mit Personen zu tun, die sich selbst als kritische Expert:innen verstehen. Sie argumentieren rationalistisch und verweisen auf Statistiken und Studien, die das Vorhandensein einer Pandemie evidenzbasiert widerlegen würden.² Sie vermuten hinter den Maßnahmen geheime Absichten, befürchten den Untergang aller Grundrechte und sehen sich selbst dem heroischen Widerstandskampf gegen eine aufkommende Diktatur verpflichtet. Aus ihrer Perspektive sind sie die Retter:innen von Freiheit, Demokratie und Aufklärung. Alle anderen hätten sich von der Politik und den Medien manipulieren lassen (vgl. Frei et al. 2021; Nachtwey et al. 2020). Zum identitätsstiftenden Symbol der Coronaprotektbewegung wurde die Ablehnung des Mund-Nasen-Schutzes, der als Symbol der Sklaverei oder als Zeichen der Unterdrückung gedeutet wird. Das Nichttragen einer Maske dagegen, sei es bei Demonstrationen oder im Alltag, wurde mit einem Gefühl der Überlegenheit assoziiert und als mutiger Widerstand inszeniert. Umgekehrt wurden wir als maskierte Beobachter:innen der Demonstrationen wiederholt verspottet (vgl. Frei et al. 2021). Nichtsdestotrotz erlebten wir insbesondere bei der Suche nach Interviewpartner:innen eine große Offenheit gegenüber unserer Forschung, manchmal auch verbunden mit der Hoffnung, uns aufklären oder als Sprachrohr nutzen zu können. Vor allem nach unserer ersten Veröffentlichung im Dezember 2020 erhielten

2 Um Missverständnissen vorzubeugen: Mit «rationalistisch» ist hier nicht gemeint, diese Argumente seien rational, sondern nur, dass es den Maßnahmegegner:innen ausgesprochen wichtig war, sich als rational darzustellen, als nüchtern abwägend und wohl informiert.

wir zahlreiche positive wie negative Rückmeldungen. Diese öffentliche Aufmerksamkeit war für uns ungewöhnlich. Auch lokale und nationale Medien bekundeten reges Interesse, mit *Mainichi Shimbun* meldete sich sogar eine bekannte japanische Tageszeitung für ein Interview. Für die Journalistin, in Deutschland stationiert, war es absolut unverständlich, weshalb hier Menschen gegen Maßnahmen demonstrieren, die doch zu ihrem Schutz gedacht seien. Ihr Erstaunen und die Schwierigkeiten, die wir hatten, ihr dieses für sie so wunderliche Phänomen zu erklären, hat uns noch einmal deutlich gemacht, wie wenig sich diese Proteste von selbst verstehen und wie dringend soziologische Forschung hier nötig ist.

Von anfänglichen Irritationen zu ersten gesellschaftstheoretischen Erklärungen

Noch einmal zurück zur Ausgangsfrage: Was eint die politisch und weltanschaulich so unterschiedlichen Protestteilnehmer:innen? Dass sie die Maßnahmen ablehnen, liegt auf der Hand, aber wie erklärt sich diese Ablehnung? Hier gibt es individuell gewiss ganz unterschiedliche Motive, doch konnten wir in den Interviews zwei zentrale Themenfelder identifizieren, die selten klar getrennt und oft verwoben sind. Idealtypisch lassen sie sich folgendermaßen umschreiben:

- Verschwörungstheorien: Die Pandemie sei von im Geheimen agierenden Gruppen geplant, um Angst und Panik zu erzeugen, da verängstigte Bürger:innen leichter zu kontrollieren sind. Zudem seien diese durch Impfsertifikate und Tracing-Apps auch leichter zu überwachen. Letztlich würden die Reichen dadurch reicher werden wollen und die Mächtigen mächtiger. Dagegen müsse im Namen der Freiheit protestiert werden.
- Esoterik: Die Pandemie sei ein Zeichen dafür, dass die moderne Gesellschaft grundsätzlich aus dem Gleichgewicht geraten sei und sich zu weit von der Natur entfernt habe. Es gebe Dinge auf der Welt, die sich mit der Wissenschaft alleine nicht erklären lassen. Statt die Menschen biomedizinisch vor dem Virus zu schützen, wäre es wichtiger, die natürlichen Selbstheilungskräfte zu stärken. Statt mit Masken und Kontaktbeschränkungen die Menschen voneinander zu trennen, sollten diese wieder in Harmonie zusammenfinden.

Diese Themen, vielfältig variiert, begegneten uns mit einer solchen Regelmäßigkeit, dass die weiterhin erhobenen Interviews bald nicht mehr viel Neues beizutragen hatten. Damit war eine erste Frage vorerst beantwortet: Geeint sind die Proteste, die sonst ganz unterschiedlich motiviert sein mögen, durch Bezüge auf esoterische und verschwörungstheoretische Weltbilder. Aber, wie meistens in der wissenschaftlichen Forschung, führt eine Antwort zu neuen Fragen. Wenn das die beiden wesentlichen Deutungsmuster sind, die sich in den Erzählungen der Protestteilnehmer:innen immer wieder manifestieren, wie erklärt man ihre Kombination? Anders gefragt: Was ermöglicht die Verflechtungen von Esoterik und Verschwörungstheorie?³ Auf den ersten Blick haben ja die Behauptung, dass verborgene Eliten im Hintergrund die Fäden ziehen und die Menschen manipulieren, und die Überzeugung, dass es zwischen Himmel und Erde mehr gibt, als der wissenschaftliche Rationalismus zu erfassen vermag, nicht unmittelbar etwas miteinander zu tun. An dieser Stelle unserer Forschung kam nun das Konzept der Conspirativity ins Spiel, dem dieser Sammelband gewidmet ist. Vor allem die ideengeschichtlichen Verortungen von Aspörm und Dyrendal (2015) haben uns überzeugt, da sie zeigen konnten, dass die Einheit von Esoterik und Verschwörungsdiskurs weder neu noch überraschend ist. Aber auch hier blieb für uns eine Leerstelle. Eine Beschreibung ist keine Erklärung. Dass die beiden Deutungsmuster lange schon eng zusammenhängen, ist fraglos eine wichtige Einsicht, doch warum? Was ermöglicht ihre Einheit? Um diese Frage zu beantworten, haben wir zunächst danach gesucht, was ihre Einheit überhaupt ausmacht. Dass sowohl Esoterik als auch Verschwörungstheorie Wissensformen darstellen, die sich selbst als «rejected», «suppressed» (Aspörm/Dyrendal 2015: 374), alternativ oder heterodox verstehen, ist fraglos zutreffend. Eine soziologische Analyse hat über die Beschreibung des Selbstbilds aber hinauszugehen. Dafür haben wir uns auf das geteilte Interesse am Geheimnisvollen konzentriert. Im Fall der Esoterik ist das offensichtlich. Sie betont zwar, dass die entsprechend Initiierten über das Wissen verfügen, die mystisch-kosmischen

3 Idealtypisch komprimiert fanden wir diese Kombination auf dem Plakat bei einer Demonstration in Bern: «Hör auf dein Herz, es sagt Dir, dass etwas nicht stimmt.» Auf sein Herz zu hören, ist ein charakteristischer Slogan esoterischer Weltanschauung, die sich stark für intuitives Körperwissen und affektiv begründete Einsichten interessiert. Die skeptische Vermutung, dass mit der Welt prinzipiell etwas nicht stimmt, ist der erste Grundsatz jeder Verschwörungstheorie.

Zusammenhänge zu verstehen, diese selbst sind indessen der naturwissenschaftlichen Weltsicht, die als hegemonial wahrgenommen wird, verborgen. Das würde daran liegen, dass die wissenschaftliche Rationalität einseitig sei, während die esoterische Weltsicht sich selbst als ganzheitlich versteht. Bei der Verschwörungstheorie scheint es sich auf den ersten Blick anders zu verhalten. Vor dem Hintergrund der bestehenden Literatur zu diesem Thema sind wir davon ausgegangen, dass Verschwörungstheoretiker:innen mit dem Anspruch aufräten, die verborgenen Absichten sinistrierender Eliten zu entlarven, das Geheimnis also zu lüften: «Die Verschwörungstheorie erlaubt es insbesondere denjenigen, die wiederholt für neue «Enthüllungen» sorgen, sich als Wissende zu gerieren, die der Verschwörung mit beständiger Aufklärungsarbeit mutig entgegentreten» (Butter 2020: 113). In unseren Interviews wurde aber deutlich, dass es ihnen tatsächlich weniger darum geht, ein Geheimnis zu lüften, als darum zu betonen, dass es überhaupt ein Geheimnis gibt. Was es also ermöglicht, Esoterik und Verschwörungstheorie so leicht miteinander zu verbinden, ist das Interesse am Geheimnisvollen. Wie lässt sich nun wiederum dieses Interesse erklären? Was ist an der Behauptung der Existenz unsichtbarer Hinterwelten so attraktiv? An dieser Stelle haben wir auf die soziologisch etablierte Rationalisierungstheorie zurückgegriffen und Conspiritality als Reaktion auf die umfassenden Entzauberungsprozesse verstanden, die Max Weber beschrieben hat. Sowohl moderne Esoterik als auch Verschwörungstheorie können so als Versuche gedeutet werden, der Welt einen Zauber zurückzugeben, die sie durch Aufklärung, Säkularisierung und wissenschaftliches Weltbild – vermeintlich? – verloren hat. Das Problem, auf das Conspiritality reagiert, ist die Entzauberung der Welt.⁴

Die Einheit von Esoterik und Verschwörungstheorie gründet also, so unsere Beobachtung, im geteilten Interesse am Geheimnisvollen. Dieses wiederum, so die allgemeine gesellschaftstheoretische Hypothese, ist eine Reaktion auf umfassende und grundlegende Entzauberungsprozesse in der Moderne. Doch sogleich stellten sich neue Fragen ein: Wird durch die Verwendung des Konzepts der Conspiritality nicht die Einheit von Esoterik und Verschwörungstheorie überbetont? Gibt es nicht vielmehr auch wesentliche Unterschiede, die dadurch aus dem Blick geraten? Und außerdem: Wie verhält es sich mit den Akteur:innen? Ist die Verbindung von Esoterik und Verschwörungstheorie nicht etwas anderes als die Verbindung von Esoteriker:innen

4 Vgl. zu diesem Argument auch Amlinger/Nachtwey 2022: 247–297.

und Verschwörungstheoretiker:innen, die bei den Protesten gegen die Corona-Maßnahmen zu beobachten waren? Zur Beantwortung dieser Fragen wollen wir in unserem Aufsatz im vorliegenden Sammelband beitragen.

Interdisziplinärer Blick auf Conspirativity

Von besonderem Interesse für unsere Forschung zu diesem Thema war die Möglichkeit des interdisziplinären Austauschs. Gerade der Bezug auf Webers Entzauberungsdiagnose hat uns deutlich vor Augen geführt, wie wir immer wieder, und viel zu routiniert, auf die guten alten soziologischen Allzwecktheorien zurückgreifen. Wie sehen es die anderen Disziplinen? Naheliegend war die Anfrage an die Religionswissenschaft, die für die Bearbeitung dieses Problembereichs eine besondere Expertise aufweist. Das Interesse des religionswissenschaftlichen Mitherausgebers (Jens Schlieter) an der Verbindung von Spiritualität, Esoterik und Verschwörungsdenken ist ursprünglich aus der Beschäftigung mit der Frage erwachsen, warum es ausgerechnet in der europäischen Esoterik so viele Bezüge zu Verschwörungstheorien gibt, während es solche Bezüge beispielsweise in asiatisch-buddhistischen Kontexten bis heute nur vereinzelt gibt. Ein Beispiel: Die europäische Semantik von geheimen Verschwörer:innen, die spirituelle Energien in der Welt unterdrücken und für ihre Pläne nutzen, war Gegenstand einer ›Enthüllung‹ in einem Ende der 1990er Jahre erschienenen Buch mit dem Titel ›Der Schatten des Dalai Lama‹. Darin behaupten die Autor:innen, dass der jetzige XIV. Dalai Lama und andere reinkarnierte Lamas der tantrischen tibetischen Tradition genau dies täten (vgl. Schlieter 2008). Schnell wurde deutlich, dass die beiden Autor:innen, primär sozialisiert in revolutionär-sozialistischen intellektuellen Kreisen der 1970er Jahre, zugleich enttäuschte buddhistische Praktizierende waren. Das detailreiche Buch kombinierte auf verblüffende Weise eine rationalistische Kritik am aristokratischen, androzentrischen Mönchsestablishment des tibetischen Buddhismus mit einer esoterischen Deutung von sexuell-spirituellen Energien, die, anstelle einer erfüllten sexualmagischen Vereinigung zugeführt zu werden, durch die Mönche von ihren weiblichen westlichen Adeptinnen abgesaugt und für ihre eigene magische Ermächtigung verwendet worden seien. Diese Theorie, die ich damals als ›spiritualistische Verschwörungsmythotheorie‹ charakterisierte, trat im Duktus einer religionskritischen Entzauberung des Mythos Tibet auf, in deren Hintergrund jedoch esoterische

Überzeugungen von der eigentlichen Wirkmacht spirituell beeinflussbarer Kräfte das Wort führten.

Von Anfang an war also ein Interesse an vergleichender Religionsgeschichte mit im Spiel: Stimmt es, dass esoterisches Verschwörungsdenken bzw. Conspirativity ein Spezifikum der europäischen Religionsgeschichte darstellt? Warum hat es zu Zeiten der Coronapandemie in technologisch und biomedizinisch hoch entwickelten Ländern wie Korea, Japan, China, Singapur oder Thailand keine vergleichbaren konspirativen Kreise des Widerstands gegen Impfmaßnahmen gegeben? Natürlich wird man sofort auf grundsätzliche Differenzen zu sprechen kommen und etwa auf die autoritativ angelegten Strukturen zur Durchsetzung staatlicher Biopolitik in Ländern Süd- und Ostasiens verweisen. Doch bekannte Beispiele von Verschwörungstheorien in nicht westlichen Kontexten zeigen, dass sie zum überwältigenden Teil nicht als konspirativ charakterisiert werden können. Islamistischen Diskursen in der arabischen Welt, die die Verschwörung jüdischer Zionist:innen und des Westens insgesamt betreffen (vgl. De Poli 2019), oder singhalesisch-buddhistische Diskurse über den angeblichen Versuch der Muslim:innen, Sri Lanka zu übernehmen (vgl. Bretfeld 2019), fehlt die Esoterik. Im außereuropäischen Raum des 20. Jahrhunderts lässt sich allerdings auch beobachten, wie bestimmte westliche Verschwörungsnarrative Fuß gefasst haben. So wurde etwa die Vorstellung, dass esoterische Geheimgesellschaften nach der Weltherrschaft streben, im kaiserlichen Japan bedeutsam. Sie ging hier maßgeblich auf die Rezeption der antisemitischen Fälschung der *Protokolle der Weisen von Zion* zurück (vgl. Morrow 2023). Eine im vollen Sinne konspirative Ausnahme stellten die Verschwörungstheorien der japanischen neuen religiösen Bewegung Aum Shinrikyō in den 1980ern und 1990ern dar. Deren Gründer Shōkō Asahara (1955–2018) zeigte allerdings eine große Vertrautheit mit westlichen esoterischen Traditionen inklusive ihrer Verschwörungstheorien (vgl. Ryutaro 2019). Ist Conspirativity also generell ein westliches Phänomen? Und wie passt dazu, dass aus der psychologischen und kognitionswissenschaftlichen Forschung zu hören ist, Verschwörungstheorien folgten universalen kognitiven Grundstrukturen, wie dies auch in der religionswissenschaftlichen Forschung vertreten worden ist (vgl. Piraino et al. 2023; Heep 2022)?

Das Phänomen der Conspirativity stellt die Religionswissenschaft weiterhin vor Herausforderungen. Diese zeigen sich auch, wenn es um die Definition der zugrundeliegenden Begriffe geht. Während der Begriff *Conspirativity* selbst gut definiert werden kann, weil er als Neologismus und Kollektivbe-

griff erst seit kurzem in Gebrauch ist und zum Zweck der Beschreibung dieses rezenten Phänomens präzise eingesetzt werden kann, gilt dies für seine beiden Bestandteile, *Conspiracy Theory* und *Spirituality*, weit weniger. Die folgenden fünf Momente zählen m. E. zum Kernphänomen der Conspirativity: (1) die Wahrung und Kenntnisnahme eines esoterischen Geheimnisses, (2) eine ontologische Konzeption von nicht sichtbaren, verborgenen, aber wirkmächtigen Energien, die sich auch im je eigenen Körper ausdrücken, (3) aus Exegetikpraktiken esoterischer und religiöser Traditionen bekannte kasuistische Interpretationen von einzelnen Sätzen oder Informationen, die ein anerkanntes Begründungsgefüge unterlaufen und ein alternatives Gefüge an deren Stelle setzen, das Rationalität beansprucht, bei dem aber interne Widersprüche unredigiert bestehen bleiben, (4) ein Geschichtsmodell, das die europäische Geschichte der Neuzeit als Kampf antagonistischer Kräfte rekonstruiert (z. B. gnostisch oder millenaristisch), sowie (5) eine esoterisch-spirituelle Präferenz für an der Oralität ausgerichtete Medialität. Der Gedanke folgt der Form plausibler Erzählbarkeit, zum Beispiel in Blogs, sowie der Idee des esoterisch-privilegierten Zugangs Einzelner zur «eigentlichen Wirklichkeit», die ihre geheimen Einblicke nur mündlich präsentieren können.

Der umkämpfte Ausdruck der Verschwörungstheorie gehört wohl zu den Begriffen, die von vielen und mit guten Gründen abgelehnt werden, um aber dann, in Ermangelung überzeugender Alternativen, von ebendiesen weiter benutzt zu werden. Denn die vorgeschlagenen Alternativen wie etwa Verschwörungserzählung, -mythen, -hypothesen oder -ideologien benennen je für sich zwar wichtige Elemente, opfern dafür aber das Moment der oft vorhandenen und bedeutsamen Form der Theorie, die sichtbar ist, auch wenn eine eigentliche Theorie im wissenschaftstheoretischen Sinne fehlt. Das zweite Begriffsmoment der Conspirativity, die Spiritualität, bildet, wie auch das Phänomen der Esoterik im weiteren Sinne, hingegen schon seit etwa drei Jahrzehnten eines der Kerninteressen der religionswissenschaftlichen Erforschung der Gegenwartsreligiosität. Wahrscheinlich ist der Begriff präziser zur Beschreibung eines Milieus denn als Charakterisierung von bestimmten Momenten einer Weltansicht verwendbar, da der Begriff «spirituell» auch in kirchennahen Kreisen gerne zur Charakterisierung der eigenen Religiosität gebraucht wird. Die Religionswissenschaft hat sich bis in die 2000er Jahre hinein hier eher zögerlich in die Debatte eingebracht. Wenn es um die religionswissenschaftliche Bedeutung von Verschwörungstheorien und Spiritualität ging, geschah dies, bis in die jüngste Zeit, oft in eher populären denn historisch oder analytisch ausge-

richteten Publikationen. Dies ändert sich allerdings glücklicherweise gerade, wozu auch die Autor:innen der hier versammelten Aufsätze beitragen.

Übersicht

Den Anfang macht ein Beitrag von Asbjørn Dyrendal, der einen grundlegenden Überblick über die Einführung des Begriffes der Conspirituality bietet und die Debatten nachzeichnet, die sich um dessen Gebrauch gebildet haben. Von systematischem Interesse ist dabei die Frage, wie sich Verschwörungstheorien einerseits zur zeitgenössischen Spiritualität verhalten und andererseits zu Religion beziehungsweise Religionen im weiteren Sinne. Während das Konzept der Conspirituality bereits begrifflich eine enge Beziehung zwischen beidem nahelegt, scheint das Verhältnis zwischen Verschwörungstheorien und Religion/en vielschichtiger angelegt zu sein. Dyrendal geht davon aus, dass sich der Hang zum Verschwörungsdenken keineswegs nur in Formen der zeitgenössischen Spiritualität artikuliert, sondern die religiösen Dimensionen des Verschwörungsglaubens breiter angelegt sind. Wichtige Stimmen aus dem spirituellen Verschwörungsmilieu wurden, so Dyrendal mit Verweis auf Beispiele aus dem norwegischen Kontext, auch in protestantischen Kreisen rezipiert und dupliziert, falls sie nicht sogar dort ihren Ursprung hatten. Auch die millenaristischen Momente im Verschwörungsdenken finden in evangelikalen wie in New-Age-Weltsichten Widerhall. So zeigen sich zahlreiche Querbezüge und Grenzüberschreitungen zwischen den Milieus, die der ursprüngliche Begriff der Conspirituality noch nicht so deutlich erfasste. Diese Schnittmengen sieht Dyrendal auch in psychologischen und sozialen Aspekten der religiösen wie spirituellen konspirativen Milieus, wie etwa in der Hinwendung beider zu «alternativen Wissenschaften», wie sie insbesondere in der Covid-Krise deutlich wurde, als auch in den sich vom «Mainstream» absetzenden Sozialstrukturen, deren breitere Untersuchung er zum Forschungsdesiderat erklärt.

In seinem Beitrag rekonstruiert Loïc Bawidamann auf empirischer Basis die religiös fundierten Verschwörungsnarrative des Schweizer Predigers Ivo Sasek und entwickelt daraus das Konzept des konspirituellen Millenarismus. Er arbeitet inhaltsanalytisch und interpretiert Videoaufzeichnungen. Im Zentrum des Interesses steht die Frage, wie Sasek seine Aussagen begründet und welche Vorstellungen von Gesellschaft sich darin ausdrücken. Dafür setzt sich der Autor zunächst kritisch mit den Konzepten der Conspirituality und des

Millenarismus auseinander. Anschließend zeichnet er historisch-biografisch die Entwicklung von Saseks millenaristischer Eschatologie nach und zeigt, wie dessen Vorstellungen sich mehrmals fundamental verändert haben: Nach der Inklusion der Reinkarnationslehre kommt es zu einer zunehmenden Verweltlichung seiner Lehre sowie letztlich zur Übernahme eines monistischen Gottesbildes. Die omnipräsenten Verschwörungsnarrative verwenden gängige Motive wie zum Beispiel die antisemitische Vorstellung vom mächtigen Kraken, der im Verborgenen die Welt organisiert. Bawidamann zeigt, wie sich theologische Vorstellungen und Verschwörungsnarrative gegenseitig bedingen. Da Sasek die Erlösung durch innerweltlichen Aktivismus propagiert und nicht durch spirituelle Erleuchtungswege, erscheint der Begriff der Conspirativity dem Autor für diesen Fall nicht zutreffend. Durch seine Alternative des konspirativen Millenarismus trägt der Autor dazu bei, das Konzept kritisch zu reflektieren und konzeptuell weiterzuentwickeln.

Die Fallstudie von Stephanie Alice Baker untersucht die Dimension des Geschlechts im Kontext der Erforschung von Conspirativity. Schon bei Ward/Voas (2011) findet sich die Annahme, Esoterik sei eher weiblich, Verschwörungstheorien dagegen eher männlich konnotiert, was von der Autorin kritisch hinterfragt wird und korrigiert wird. Sie zeigt das anhand des Beispiels des misogynen und antisemitischen Manosphere-Influencers Andrew Tate, bei dem Verschwörungstheorien und spirituelle Selbsthilfekonzepte eng verflochten sind. Baker rekonstruiert die Geschichte des Selbsthilfe-Konzepts seit dem 19. Jahrhundert. Ausgehend von der New-Age-Bewegung zeichnet es sich vor allem durch einen anti-institutionellen und individualistischen Impetus aus. Das verbindet es mit der Verschwörungstheorie. Diese sind nicht als Psychopathologie zu verstehen, sondern in Hinblick auf ihre kulturelle Bedeutung und soziale Funktion. Ihre Funktion besteht in der Herstellung kognitiver Ordnung in Krisenzeiten, die durch Unsicherheit, Ungleichheit und Misstrauen gegenüber Institutionen gekennzeichnet sind. Dafür stellen Verschwörungstheorien Wissen zur Verfügung, das sich selbst als inoffiziell inszeniert. Selbsthilfe-Gurus wie Tate behaupten eine durch den Feminismus verursachte Krise der Männlichkeit, die sie mit ihren religiös gefärbten Selbsthilfe-Angeboten und einer Sakralisierung von Männlichkeit zu heilen beanspruchen.

Der Beitrag von Nadine Frei und Robert Schäfer geht von der Feststellung aus, dass durch das Konzept der Conspirativity primär die Gemeinsamkeiten von Esoterik und Verschwörungstheorie verstanden werden können. In konstruktiv-kritischer Absicht und mit dem Ziel, dieses Konzept wei-

terzuentwickeln, konzentrieren sich die Autor:innen kontrastiv dazu auf die Unterschiede. Sie unterscheiden Differenzen auf der semantischen Ebene und auf der Akteursebene. Semantisch zeigt sich ein wichtiger Unterschied darin, dass esoterische Deutungsmuster typischerweise in holistischen Vorstellungen von der Welt gründen und nach kosmischer Harmonie und affektiver Verbundenheit streben. Verschwörungstheorien dagegen basieren auf einer dualistischen Weltanschauung und verwenden martialische Ausdrucksformen, die bis zur Apokalyptik reichen können. Auf der Ebene der Akteur:innen wird betont, dass Verschwörungstheoretiker:innen politisch motiviert sind und eher bereit, für ihre Überzeugungen aktiv zu kämpfen, während Esoteriker:innen stärker zu Kontemplation und Quietismus neigen. Das führt zur Frage, weshalb gerade die Coronamaßnahmen geeignet waren, die tendenziell unpolitischen Esoteriker:innen in großer Menge auf die Straße zu treiben. Die Antwort darauf sehen die Autor:innen dieses Beitrags darin, dass *social distancing*, Maskenpflicht und Impfvorschriften alles Maßnahmen sind, die direkt auf den Körper zielen. Das ist für den esoterischen Körperkult nicht akzeptabel. Er ist charakteristisch für eine allgemeine gesellschaftliche Bewegung, den Körper in dem Maße kultisch zu verehren, in dem er in der Arbeitswelt an Bedeutung verliert.

Anika Steppacher behandelt in ihrem empirisch-wissenssoziologischen Beitrag die Frage, worin die Attraktivität des Verschwörungsglaubens für Esoteriker:innen liegt. Gemeinsam ist diesen ein vages Unbehagen an der modernen Gesellschaft. Das Wahre sei verborgen und könne nur durch eine spirituelle Deutung erschlossen werden. Hier liegt eine Anschlussfähigkeit für Verschwörungstheorien. Sie bieten eine Erklärung dafür, wie das Wahre verschleiert wird und verweisen auf mächtige Gruppen, die den Nichteingeweihten verborgen bleiben. Die Komplementarität von verschwörungstheoretischen und esoterischen Annahmen liegt darin, dass Verschwörungstheorien erklären, wie die Täuschung in der Immanenz funktioniert, während Esoterik zeigt, wie die transzendente Realität ist und wie die immanente sein sollte. Eine weitere Gemeinsamkeit zeigt sich in der Fokussierung auf das Selbst und der Behauptung eines Sonderwissens, das dem Selbstverständnis gemäß als stigmatisiertes Wissen verstanden wird – was auch in der Coronaprottestbewegung verbreitet war. Steppacher spricht von einem Wissensglauben: Beansprucht wird, dass man weiß, nicht glaubt. Damit verbunden ist der Anspruch, alles vollständig und widerspruchsfrei aufzuklären. Steppacher weist aber auch auf wesentliche Unterschiede hin. Die moralische Einteilung in Gut und Böse etwa ist für Esoteriker:innen untypisch. Der Beitrag liefert

wichtige Ansatzpunkte, um die Verbindung von esoterischen und verschwörungstheoretischen Annahmen gerade in Krisenzeiten zu verstehen.

Im Beitrag von Florian Knasmüller, Gero Menzel, Markus Brunner, Tobias Reuss und Aylene Heller wird Conspirativity aus psychoanalytischer Sicht untersucht. Die Autor:innen haben Interviews mit Maßnahmengegner:innen geführt und erläutern die ideologische Verschränkung von spirituellen und verschwörungstheoretischen Versatzstücken. Sie zeigen, wie diese Elemente ineinandergreifen und in welchen Krisenmomenten entweder die Spiritualität oder die Verschwörungstheorie stärker in den Vordergrund tritt. Gemeinsam ist den Interviewpartner:innen, dass sie ihre Selbstbestimmung betonen. Aber gerade weil überhöhte Selbstbestimmungsansprüche bestehen, werden Erfahrungen der Fremdbestimmung umso schmerzlicher erlebt. Die Autor:innen deuten die Protestteilnahme und die Aneignung verschwörungstheoretischer Ansichten als Resouveränisierungsstrategien. Sie sprechen von Schiefheilungen, wenn quälende Affekte oder abgewehrte Wünsche projektiv externalisiert und äußerlichen Objekten zugeschrieben werden. Die Heilung verläuft notwendigerweise schief, da die ursächlichen Konfliktstrukturen weiterhin bestehen bleiben. Spiritualität geht mit der Ehrfurcht vor einer höheren Macht einher, während das Leben nach deren Regeln zugleich ein Gefühl von Autonomie ermöglicht. Die Covidmaßnahmen intervenieren in die spirituellen Alltagspraxen der Befragten und bieten den Nährboden für Verschwörungsgedanken. Wenn sich das Böse durchsetze, könne nicht Gott dahinterstecken, sondern es müssten andere Mächte am Werk sein. Wenn die Natur in Gestalt des Virus als Bedrohung erscheine, müssten manipulative Eingriffe hinter der Pandemie stehen. In beiden Fällen kann an der guten Ordnung, sei sie von der Natur oder von Gott gegeben, festgehalten werden.

Ansgar Martins geht in seinem Beitrag der Frage nach, welche Rolle Verschwörungstheoreme in der Anthroposophie bei Rudolf Steiner selbst und bei ihren Anhänger:innen wie etwa Joseph Beuys bis in die Zeit der Coronapandemie spielen. Der Beitrag liefert eine historische Vertiefung des Conspirativity-Konzepts, indem er auf wichtige Differenzierungen und Konflikte innerhalb der Anthroposophie aufmerksam macht und für die Nachkriegszeit links-ökologische Autor:innen und ökologisch engagierte Alt-Nazis unterscheidet. Während die Anthroposophie zunächst durch Idealismus und Zukunftsoptimismus geprägt gewesen sei, hätte Steiner mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs einen dualistischen und nationalistischen Verschwörungsmythos entwickelt, wonach Deutschland eingekreist und die Menschheit durch Intellektualismus, Materialismus und Technik bedroht

würde. Die Krise des Fortschrittsglaubens wird durch eine spezifische Fusion des esoterischen Denkens mit Verschwörungselementen bearbeitet. Zum einen wird das spirituelle Erwachen der Menschheit erhofft, zum anderen findet sich hier der Glaube an finstere Mächte, die daran interessiert sind, gerade das zu verhindern. Der Autor erläutert die Rezeption von apokalyptisch-verschwörungsmythischen Deutungen in der Anthroposophie während des Nationalsozialismus sowie der Nachkriegszeit und geht abschließend auf die Positionierungen und Aktivitäten anthroposophischer Akteur:innen während der Coronapandemie ein. Auf differenzierte Weise zeigt Martins, dass es in der Anthroposophie verschiedene Kombinationen von Esoterik und Verschwörungstheorie gibt, diese sehr divers sind und auch nicht überall vorhanden.

Der abschließende Beitrag von Jens Schlieter geht von der Analyse aktueller Verschwörungstheorien aus, die eine Simulation von Wirklichkeit behaupten. Er eruiert in einer Genealogie der Simulationshypothese ihre philosophie- und religionsgeschichtlichen Vorläufer. Zunächst widmet er sich aktuellen Fassungen der Simulationsthese und rekonstruiert daraus die ›Matrix der Matrix‹ als Strukturlogik der Matrix-Erzählungen einer digital erzeugten Scheinwelt, die sich in Verschwörungstheorien und in der Science-Fiction-Literatur findet. Der Autor zeigt, dass dabei ein philosophisches Gedankenexperiment – die Hypothese der Gehirne im Tank – aufgegriffen wird, allerdings in pseudo-wissenschaftlicher Weise, da eine Überprüfbarkeit der These nicht mehr in Betracht gezogen wird. Historische Vorläufer von Verschwörungstheorien identifiziert der Autor bei Akteur:innen in der Moderne, die sich gegen funktionale Differenzierung, Aufklärung und Säkularisierung wenden, sowie in der Vormoderne bei Descartes, Platon und in der christlichen Gnosis. Der Aufsatz liefert theoretische Überlegungen und Begrifflichkeiten zum Verständnis von Conspiritality, wobei als Ergänzung dazu der Begriff der Mythotheorie eingeführt wird. Vor dem Hintergrund der auf Luhmann und Lübbe zurückgehenden Bestimmung der Funktion der Religion als Kontingenzbewältigung ist theoretisch schließlich das Argument zentral, dass gerade konspirituelle Mythotheorien nicht auf die Bewältigung zielten, sondern auf die Vermeidung bzw. Verdrängung von Kontingenz.

Literaturverzeichnis

- Amlinger, Carolin/Nachtwey, Oliver. 2022. *Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Asprem, Egil/Dyrendal Asbjørn. 2015. «Conspirativity Reconsidered: How Surprising and How New is the Confluence of Spirituality and Conspiracy Theory?», *Journal of Contemporary Religion* 30(3), S. 367–382.
- Bretfeld, Sven. 2018. «Buddhism Endangered by Hidden Enemies: Conspiracy Narratives in Sri Lankan Buddhist Present and Past», in: Asbjørn Dyrendal, David G. Robertson, Egil Asprem (Hg.), *Handbook of Conspiracy Theory and Contemporary Religion*, Leiden: Brill, S. 257–277.
- Butter, Michael. 2020. «Nichts ist, wie es scheint». *Über Verschwörungstheorien*. Berlin: Suhrkamp.
- De Poli, Barbara. 2019. «Anti-Jewish and Anti-Zionist Conspiracism in the Arab World: Historical and Political Roots», in: Asbjørn Dyrendal, David G. Robertson, Egil Asprem (Hg.), *Handbook of Conspiracy Theory and Contemporary Religion*, Leiden: Brill, S. 321–342.
- Frei, Nadine/Erb, Jeremy/Franke, Heidi/Güetli, Lucas/Kaiser, Ado/Klaffke, Fanny/Kwasny, Lisa/Chönenberger, Andreas/Stamenkov, Marko/Waldvogel, Jonas/Wassmer, Paul/Zaug, Matthias. 2021. «Liebe, Freiheit, Frieden». *Ethnographische Beobachtung des Corona-Protests in Konstanz* SocArXiv. <https://doi.org/10.31235/osf.io/vzf6a> (letzter Zugriff 31.1.2026).
- Frei, Nadine/Schäfer, Robert/Nachtwey, Oliver. 2021. «Die Proteste gegen die Corona-Maßnahmen. Eine soziologische Annäherung», *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 34(2), S. 249–258.
- Grande, Edgar/Hutter, Swen/Hunger, Sophia/Kanol, Eylem. 2021. «Alles Covidioten? Politische Potenziale des Corona-Protests in Deutschland», *Discussion Paper ZZ 2021–601*, Berlin: WZB. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2021/zz21-601.pdf> (letzter Zugriff 25.6.2025).
- Hanloser, Gerhard. 2021. «Nicht rechts, nicht links»? Ideologien und Aktionsformen der «Corona-Rebellen», *Sozial.Geschichte Online*, 29, S. 175–218. <https://doi.org/10.17185/dupublico/74357> (letzter Zugriff 25.6.2025).
- Heep, Stefan. 2022. «Verschwörungsglaube und religiöser Glaube – eine Art zu denken», *Zeitschrift für Religionswissenschaft*, Vol. 30 (Issue 2), S. 321–366.

- Hentschel, Christine. 2021. «Das große Erwachen»: Affekt und Narrativ in der Bewegung gegen die Corona-Maßnahmen», *Leviathan*, 49 (1), S. 62–85.
- Koos, Sebastian. 2021. «Die ›Querdenker‹. Wer nimmt an Corona-Protesten teil und warum? Ergebnisse einer Befragung während der ›Corona-Proteste‹ am 4.10.2020 in Konstanz», Forschungsbericht. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-bnrddxo8opado> (letzter Zugriff 25.6.2025).
- Morrow, Avery. 2023. »Conceptualising Secret Societies and Conspiracy Theories in Imperial Japan: From Countering Socialism to Rescuing Jewish Refugees«, in: Francesco Piraino, Marco Pasi, Egil Asprem (Hg.), *Religious Dimensions of Conspiracy Theories. Comparing and Connecting Old and New Trends*, Abingdon; New York: Routledge, S. 84–104.
- Nachtwey, Oliver/Schäfer, Robert/Frei, Nadine. 2020. Politische Soziologie der Corona-Proteste. SocArXiv. <https://doi.org/10.31235/osf.io/zyp3f> (letzter Zugriff 25.6.2025).
- Pantenburg, Johannes/Reichardt, Sven/Sepp, Benedikt. 2021. «Corona-Proteste und das (Gegen-)Wissen sozialer Bewegungen. Bundeszentrale für politische Bildung», APuZ. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/wissen-2021/325605/corona-proteste-und-das-gegen-wissen-sozialer-bewegungen/> (letzter Zugriff 25.6.2025).
- Piraino, Francesco/Pasi, Marco/Asprem, Egil. 2023. *Religious Dimensions of Conspiracy Theories. Comparing and Connecting Old and New Trends*. Abingdon; New York: Routledge.
- Ryutaro, Tsuji. 2019. «The Role of Conspiracy Theory in the Aum Shinrikyo Incident», in: Asbjørn Dyrendal, David G. Robertson, Egil Asprem (Hg.), *Handbook of Conspiracy Theory and Contemporary Religion*, Leiden: Brill, S. 389–405.
- Schlieter, Jens 2008. «Wer hat Angst vor dem Dalai Lama? Victor und Victoria Trimondis ›Der Schatten des Dalai Lama‹ (1999) als spiritualistische Verschwörungstheorie», *Transformierte Buddhismen*, Jg. 1, S. 54–81.
- Ward, Charlotte/Voas, David. 2011. «The Emergence of Conspirituallity», *Journal of Contemporary Religion*, Jg. 26, H. 1, S. 103–121.